IG-MILCH POST

Das Mitgliedermagazin der IG-MILCH
überparteilich und unabhängig

Ausgabe 43 | Oktober 2014

Österreichische Post AG | Sponsoring.Post | GZ 08Z037827 S

Endlich ist sie da!

In wenigen Wochen wird die erste „faire Butter“ produziert. Ein weiterer wichtiger Schritt Richtung Fairness für die Milchbäuerinnen und -bauern.

Foto: Meilinger

Offen gesprochen

Liebe IG-Bäuerinnen und Bauern!

Ich hoffe, ihr hattet neben dem Erntestress auch ein wenig Freizeit. Warum ich das betone: weil mir in jüngster Vergangenheit öfter aufgefallen ist, dass in verschiedenen Zeitschriften allen ein schöner Urlaub gewünscht wird und uns Bäuerinnen und Bauern eine unfallfreie Ernte. Als ob wir uns keinen Urlaub verdient hätten…

Gute Neuigkeiten

Es gibt einige Neuigkeiten. Zu unserer großen Freude ist „A faire Milch" wieder im Handel gelistet und wird in neuer Verpackung von der Pinzgau Milch abgefüllt.

Weiters findet ihr in dieser Ausgabe die Einladung zur Jahreshauptversammlung. Bitte besucht uns wieder zahlreich. Als Referenten hatten wir Jean Ziegler (wir kennen ihn unter anderem aus dem Film „We feed the World") angeschrieben. Er teilte mir am Telefon mit, dass er zu dieser Zeit leider in New York sein muss. Gleichzeitig bestätigte er die Wichtigkeit unserer Arbeit. Mehr dazu in einem eigenen Artikel. Wir werden auf jeden Fall versuchen, Jean Ziegler für die nächste Jahreshauptversammlung zu gewinnen. Wir haben auch bei Minister Andrä Rupprechter angefragt, der aus Termingründen leider abgesagt hat.

Angst kann uns helfen, ist aber oft ein schlechter Ratgeber

Bei einigen persönlichen Gesprächen und aus Erzählungen von KollegInnen höre ich immer wieder Angst heraus, was sein wird, wenn die Quotenregelung ausläuft und viele Bäuerinnen und Bauern Existenz- oder Zukunftsängste plagen. Da möchte ich euch einen, für mich faszinierenden, Artikel in einer Beilage der Sonntagskronenzeitung von Michael Altenhofer nicht vorenthalten (siehe Seite 15). Angst ist oft ein Schutz für uns und bewahrt uns vor Leichtsinn und Übermut. Sie kann uns helfen, Lösungsansätze oder neue Denkansätze zu Tage zu fördern. Aber ich meine, man sollte ihr nur den allernotwendigsten Platz in unserem Leben gewähren. Denn zu große Angst, egal vor was, ist sicher ein schlechter Ratgeber.

Weitere Bestätigung unserer Kompetenz in Sachen Milch

Den Status eines kompetenten, unabhängigen Ansprechpartners in Sachen Milch für die Medien haben wir uns durch unsere deutliche Ausdrucksweise konsequent erarbeitet. Bestätigt wurde dies wieder einmal durch zwei interessante Fernsehbeiträge im ORF-Wirtschaftsmagazin Eco, in denen beide Male unser Projektleiter Ernst Halbmayr zu Wort kam.

Inkompetenz der Politik und des Agrarbildungswesens

Wie perspektivlos und inkompetent die (Agrar)Politik und das landwirtschaftliche Bildungssystem sind, zeigt die Ausrichtung auf Wachstum und Mehrproduktion samt damit notwendiger Exporte auf den sogenannten Weltmarkt. Auf dem chinesischen und (wenn es nicht gerade eine Importsperre gibt) russischen Markt treffen wir uns mit den Neuseeländern und Australiern, die halt Milch viel billiger produzieren können. Unsere Molkereien verkaufen dann Käse, für den man ca. 10 Liter Milch pro Kilo braucht um € 3,– (in Worten: drei Euro!!!) pro Kilo!!! Wie soll da ein vernünftiger Milchpreis übrig bleiben? Aber dafür wird gejubelt, dass Österreichs Milchbranche Exportweltmeister ist. Halt nur solange, bis es Importsperren gibt oder in China der berühmte Sack Reis umfällt. Wie wohltuend wäre da eine Politik, die keine Abhängigkeiten schafft, die Dinge und Prozesse fertig denkt…

Ich möchte mich an dieser Stelle abermals bei allen bedanken, die mit ihrem eingezahlten Mitgliedsbeitrag „ja" zu unserer gemeinsamen Idee sagen. Es ist eigentlich kaum zu glauben, dass wir schon annähernd dieselbe Mitgliederzahl wie vor der Krise haben.

Ich hoffe wir sehen uns bei der Jahreshauptversammlung!

Grünzweil Ewald

IMPRESSUM: Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: IG-Milch, Ewald Grünzweil, Hauptplatz 5, 4190 Bad Leonfelden. Redaktion: Judith Moser-Hofstadler. Layout & Druck: Druckerei Bad Leonfelden GmbH, Fotos: IG-Milch. Die „IG-Milch Post" ist das Informationsblatt für die Mitglieder des Vereins Österreichischer Grünland- und Rinderbauern. Sie versteht sich als unabhängig und überparteilich. Bankverbindung: Sparkasse Mühlviertel West, IBAN: AT722033402600010488, BIC: SMWRAT21

Einladung zur

Jahreshauptversammlung der IG-Milch

(Verein der österreichischen Grünland- und Rinderbauern)

4407 Steyr/Dietachdorf im Landgasthof Wirt im Feld
Ennser Straße 99, Tel. 07252 38222

am Samstag, 8. November 2014 von 10.00 bis 14.00 Uhr

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Totengedenken
3. Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Generalversammlung
4. Tätigkeitsbericht des Obmannes
5. Projektbericht „A faire Milch“
6. Bericht des Kassiers
7. Bericht der Rechnungsprüfer
8. Entlastung des Vorstandes
9. Ausscheiden von Vorstandsmitgliedern
10. Bericht Freie Milch Austria
11. Präsentation der neuen Marketingkampagne (Online Spot...)
    von Matthias Kreuziger, Geschäftsführer SPS Marketing
12. Referate
13. Allfälliges

Busse zur Jahreshauptversammlung werden von den Regionalverantwortlichen organisiert, bitte um rechtzeitige Anmeldung!

Auf Seite 27 sind die Ansprechpartner der IG-Milch aufgelistet!

Serie: 10 Jahre IG-Milch

Die Milchstreiks zeigten, wie ernst es die Bäuerinnen und Bauern meinen

Milchorganisationen aus zwölf europäischen Ländern haben sich im Herbst 2008 zum „European Milkboard“ (EMB) zusammengeschlossen und seither gibt es die „Faironika“ nicht nur in rot-weiß-rot, sondern in den Farben der jeweiligen Staatsflaggen. Gemeinsames Ziel: ein Netto-Milchpreis von 40 Cent pro Kilo. Eine faire Entlohnung für die Arbeit der Milchbäuerinnen und -bauern.

Seit Frühling 2008 tauchte das Schlagwort „Milchboykott“ immer öfter auf. Die Bauern wollten einen besseren Preis auch mit einem „Milchstreik“ durchsetzen. Die Konsument/innen würden das nicht verstehen, meinten viele Bauernfunktionäre, doch es gab auch andere Ansichten. Bei einer Meinungs-Abstimmung des ORF Salzburg im Mai 2008 meinten mehr als 80 Prozent der Beteiligten, dass sie einen Boykott der Milchbauern „durchaus gerechtfertigt“ fänden, weil die Betroffenen so auf ihr Anliegen aufmerksam machen könnten. Nur knapp 16 Prozent erklärten, einen Milchboykott nicht zu verstehen und dass die Betroffenen besser wirtschaften müssten.

Auf großes Medienecho stieß der Milchstreik 2008.

Bei einer ähnlichen Umfrage in Oberösterreich waren fast ein Drittel der Beteiligten der Ansicht, dass ein Milchstreik gerechtfertigt sei.

Knapp vor dem Weltmilchtag (1. Juni) 2008 war es dann soweit. Der Milchboykott erfolgte auf europäischer Ebene. In Österreich schlossen sich die Milchbauern Ende Mai an. Die Anzahl der Beteiligten (ca. 15.000) hat alle Erwartungen übertroffen. Auch dass die Verbraucher/innen die Anliegen der Bauern unterstützen würden, war nicht in diesem Ausmaß abzusehen.

Viele kreative Aktionen wurden während des Streiks durchgeführt.

Nach etwa einer Woche setzten die Bauern den Boykott wieder aus. Ein Streiktag kostete den Beteiligten im Durchschnitt 250 Euro.

Und eines haben die „Boykottierer“ auf jeden Fall erreicht: Der Milchpreis war sofort Thema in der Tagespolitik. Während laut einem Bericht der Zeitung „Der Standard“ der oberösterreichische Landeshauptmann Josef Pühringer ein Ende des Milchstreiks forderte, um eine weitere Eskalation zu vermeiden, forderte sein Amtskollege in Salzburg den Handel auf, das Preisdumping bei der Milch zu beenden. Die SPÖ wollte einen „echten Milchgipfel“. LH Pühringer räumte ein, dass „die Sympathie der Öffentlichkeit den Landwirten“ gehöre.

Im Herbst 2009 kam es auch zur Blockade des Autobahnknotens St. Michael in der Steiermark.

Auch wenn es keine sofortigen Erfolge gab (die Molkereien haben den Milchpreis nicht sofort erhöht) setzten die Bäuerinnen und Bauern mit ihrem Durchhaltevermögen ein wichtiges Zeichen – dass sie nicht alles mit sich machen lassen.

Ein zweites Mal zeigten sie, dass sie ernsthaft für ihre Sache kämpfen würden – mit dem Milchstreik im Herbst 2009. Die Preise sind längerfristig gestiegen, auch wenn sich zeigt, dass die Spirale von Angebot und Nachfrage den Milchmarkt mehr und mehr treffen wird. Ein Erfolg war sicher auch, dass es auch nach dem Ende der Quote eine Milchmarkt-Beobachtungsstelle geben wird.

Der wichtigste Erfolg ist aber langfristig: dass die Milchbäuerinnen und -bauern wissen, dass sie nicht jede/r für sich stehen, sondern gemeinsam etwas bewirken können.

Abdichtungen von Güllelagunen

Angeboten werden unter anderem Kunststoff-Abdichtungen für Güllelagunen, Speicherteiche, Biotop, Pools, Flachdächer. Sanierungen von Altgüllegruben und Abdichtungen für Regenwasserbehälter. Und auf Grund langjähriger Erfahrung kennt Fa. Fuchs die Vorteile von Kunststoffabdichtungen, die in jeder Größe angeboten werden, ganz genau: Zum einen ist Kunststoff die preisgünstigste Variante, dazu kommt der rasche Einbau, bei Bedarf ist auch ein Rückbau oder eine Erweiterung jederzeit möglich.

Abdeckung von Güllelagunen und Betongruben
Die Güllelagune ist mit einer konfektionierten Abdeckung ausgestattet. Diese besteht aus in PE-folieverschweißten EPS-Platten. Diese sind über Schweißnähte, hergestellt im Extruderschweißverfahren, punktuell miteinander verbunden. Die dadurch entstehenden Öffnungen sind als Ablauföffnungen für Oberflächenwasser vorgesehen. Ebenso kann auftretendes Oberflächenwasser über die Randverstärkung der Abdeckung ablaufen. Die Randverstärkung ist mit einem PE DN50 Rohr, verbunden durch Schweißnähte, hergestellt im Extruderschweißverfahren, ausgeführt. Die Abdeckung stellt keine gasdichte Abdeckung dar, sondern dient zur Verminderung von Geruchsemissionen. Das allgemeine Feuer- und Rauchverbot wird dadurch nicht aufgehoben.

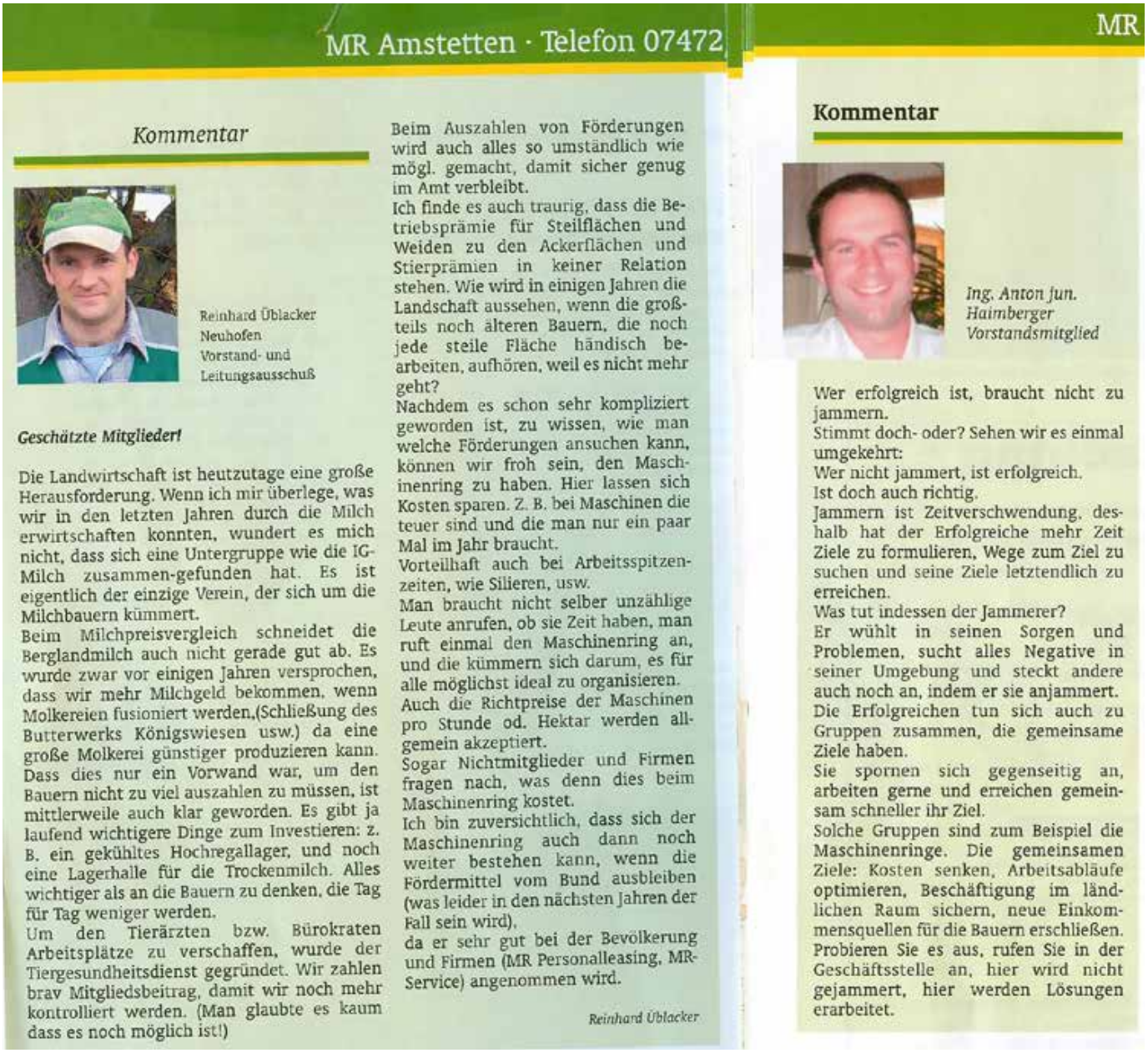
Fa. Fuchs Kunststoffabdichtungen
8224 Kaindorf, Dienersdorf 188, Tel: 03334/3166, Fax DW 66
Mobil: 0664/2234553, E-Mail: manfred.fuchs@fuchs-abdichtungen.at
www.fuchs-abdichtungen.at

Werbung

Der gute Bauer auf dem Weg in die Sackgasse

Es ist mehr als fünf Jahre her, dass in der Maschinenring-Zeitung Amstetten (Mostviertel West) die verschiedenen Sichtweisen von Landwirtschaft aufeinander prallten. Dies fand auch einige Wochen später eine Fortsetzung im Schärdinger Rundschreiben. Wie stellt sich also die Agrarpolitik, die Agrarindustrie und Raiffeisen einen guten Bauern vor, und wie leisten diese Institutionen einen Beitrag ihn entsprechend zu formen?

Der gute Altbauer hat auch einen Hofnachfolger, den hat man leichter, wenn man nicht immer jammert oder kritisiert und mit den Rahmenbedingungen fast immer zufrieden ist. Der Hofnachfolger sollte idealerweise die Landwirtschaftsschule besuchen. Diese Schulen sind glücklicherweise Ländersache, unterstehen den Agrarlandesräten, die typischerweise alle Männer sind und aus dem Bauernbund kommen. In der Landwirtschaftsschule lernt man praktischerweise nicht, wie man sich organisiert, wie Marketing funktioniert, welche gesellschaftlichen Aufgaben und Erwartungen an die Landwirtschaft gestellt werden oder wie man den Diskurs mit den Konsument/innen führt. Der Schwerpunkt der



MR Amstetten · Telefon 07472

MR

Kommentar

Reinhard Üblacker
Neuhofen
Vorstand- und
Leitungsausschuß

Geschätzte Mitglieder!

Die Landwirtschaft ist heutzutage eine große Herausforderung. Wenn ich mir überlege, was wir in den letzten Jahren durch die Milch erwirtschaften konnten, wundert es mich nicht, dass sich eine Untergruppe wie die IG-Milch zusammen-gefunden hat. Es ist eigentlich der einzige Verein, der sich um die Milchbauern kümmert.
Beim Milchpreisvergleich schneidet die Berglandmilch auch nicht gerade gut ab. Es wurde zwar vor einigen Jahren versprochen, dass wir mehr Milchgeld bekommen, wenn Molkereien fusioniert werden,(Schließung des Butterwerks Königswiesen usw.) da eine große Molkerei günstiger produzieren kann. Dass dies nur ein Vorwand war, um den Bauern nicht zu viel auszahlen zu müssen, ist mittlerweile auch klar geworden. Es gibt ja laufend wichtigere Dinge zum Investieren: z. B. ein gekühltes Hochregallager, und noch eine Lagerhalle für die Trockenmilch. Alles wichtiger als an die Bauern zu denken, die Tag für Tag weniger werden.
Um den Tierärzten bzw. Bürokraten Arbeitsplätze zu verschaffen, wurde der Tiergesundheitsdienst gegründet. Wir zahlen brav Mitgliedsbeitrag, damit wir noch mehr kontrolliert werden. (Man glaubte es kaum dass es noch möglich ist!)
Beim Auszahlen von Förderungen wird auch alles so umständlich wie mögl. gemacht, damit sicher genug im Amt verbleibt.
Ich finde es auch traurig, dass die Betriebsprämie für Steilflächen und Weiden zu den Ackerflächen und Stierprämien in keiner Relation stehen. Wie wird in einigen Jahren die Landschaft aussehen, wenn die großteils noch älteren Bauern, die noch jede steile Fläche händisch bearbeiten, aufhören, weil es nicht mehr geht?
Nachdem es schon sehr kompliziert geworden ist, zu wissen, wie man welche Förderungen ansuchen kann, können wir froh sein, den Maschinenring zu haben. Hier lassen sich Kosten sparen. Z. B. bei Maschinen die teuer sind und die man nur ein paar Mal im Jahr braucht.
Vorteilhaft auch bei Arbeitsspitzenzeiten, wie Silieren, usw.
Man braucht nicht selber unzählige Leute anrufen, ob sie Zeit haben, man ruft einmal den Maschinenring an, und die kümmern sich darum, es für alle möglichst ideal zu organisieren.
Auch die Richtpreise der Maschinen pro Stunde od. Hektar werden allgemein akzeptiert.
Sogar Nichtmitglieder und Firmen fragen nach, was denn dies beim Maschinenring kostet.
Ich bin zuversichtlich, dass sich der Maschinenring auch dann noch weiter bestehen kann, wenn die Fördermittel vom Bund ausbleiben (was leider in den nächsten Jahren der Fall sein wird),
da er sehr gut bei der Bevölkerung und Firmen (MR Personalleasing, MR-Service) angenommen wird.

Reinhard Üblacker

Kommentar

Ing. Anton jun.
Haimberger
Vorstandsmitglied

Wer erfolgreich ist, braucht nicht zu jammern.
Stimmt doch- oder? Sehen wir es einmal umgekehrt:
Wer nicht jammert, ist erfolgreich.
Ist doch auch richtig.
Jammern ist Zeitverschwendung, deshalb hat der Erfolgreiche mehr Zeit Ziele zu formulieren, Wege zum Ziel zu suchen und seine Ziele letztendlich zu erreichen.
Was tut indessen der Jammerer?
Er wühlt in seinen Sorgen und Problemen, sucht alles Negative in seiner Umgebung und steckt andere auch noch an, indem er sie anjammert.
Die Erfolgreichen tun sich auch zu Gruppen zusammen, die gemeinsame Ziele haben.
Sie spornen sich gegenseitig an, arbeiten gerne und erreichen gemeinsam schneller ihr Ziel.
Solche Gruppen sind zum Beispiel die Maschinenringe. Die gemeinsamen Ziele: Kosten senken, Arbeitsabläufe optimieren, Beschäftigung im ländlichen Raum sichern, neue Einkommensquellen für die Bauern erschließen.
Probieren Sie es aus, rufen Sie in der Geschäftsstelle an, hier wird nicht gejammert, hier werden Lösungen erarbeitet.

Ausbildung besteht darin: Wie kann ich mehr aus einem Quadratmeter Boden holen, wie gibt die Kuh mehr Milch, wie steigert man den Zuwachs bei den Masttieren, welche Betriebsgrößen muss man erreichen, um wirtschaftlich produzieren zu können, und wie komme ich in das oberste Viertel der Betriebszweigauswertungen, weil die auch in schlechten Zeiten Geld verdienen?

Ist die Ausbildung abgeschlossen, kommt man mit einem großen Wunsch aus der Schule: „Ich will ein Großer sein." Um hier möglichst schnell voranzukommen, ist eine Mitgliedschaft bei der Landjugend, in weiterer Folge beim Bauernbund von Vorteil. Wenn eine Funktion in Raiffeisenkassen oder Genossenschaftsorganisationen angeboten wird, sollte man diese auch annehmen. Es könnten sich daraus bessere Zugänge oder Informationsvorsprünge ergeben. Auch die Mitgliedschaft bei Zuchtverbänden ist von Vorteil und man sollte immer bereit sein, wenn ein kleiner Betrieb entmutigt durch Mengenstaffel, Fixkostenblöcke, Abholmodalitäten, den Betrieb schließt, diesen sofort zu pachten. Mit dem Ersparten von Eltern, Onkeln und Tanten kann man die Betriebserweiterung nicht finanzieren, dazu braucht man einen schönen Kredit von der Raika. Da braucht man nämlich die Zinsen nicht zu verhandeln, weil es die sowieso gut mit den Bauern meint. Der Kredit wird ja mit Grund und Boden mehr als sichergestellt. Die Landverwirtschaftungskammer macht dann eine Wirtschaftlichkeitsrechnung, immer mit optimistischen Verkaufserlösen, sonst geht es sich ja nicht aus und wickelt auch gleich die Förderung für die Betriebserweiterung ab. Diese bekommt man logischerweise nicht, wenn man von 10 auf 20 Kühe aufstockt, sondern nur, wenn man wirklich mutig ist und auf 60 bis 100 Stück plant. Dazwischen sollte man aber schon Zeit finden eine brave Frau zu suchen, die das alles mitträgt und vor allem auch mitarbeitet.

Je mehr und je schneller die guten Bauern mehr werden, umso früher brauchen sich unsere Bauernbundvertreter nicht mehr zu schämen für die kleinstrukturierte, rückständige und unprofessionelle Landwirtschaft. Dem ist nichts mehr hinzuzufügen.

IG-MILCH
Verein österreichischer Grünland- und Rinderbauern

IG-Milch-Büro

4190 Bad Leonfelden
Hauptplatz 5

Tel. 0 72 13 / 20 591
Fax 0 72 13 / 20 591-91
Mobil 0664 / 20 23 869
office@ig-milch.at
www.ig-milch.at

Unsere Bürozeiten sind
Montag und Dienstag
von 7.30 – 15.00 Uhr
Mittwoch und Donnerstag
von 7.30 – 12.30 Uhr.

Nutzen Sie Ihre Chance
BIOS – IHR PARTNER
FÜR DIE BIO-ZERTIFIZIERUNG

BIOS
AT-BIO-401

Objektiv & Kompetent

Wir kontrollieren nach folgenden Richtlinien:

- BIO AUSTRIA plus Projektstandards
- Codex-Betriebe EU-VO (834/2007)
- Demeter
- AMA-Biozeichen
- Gentechnikfrei

Unsere bäuerlichen Kunden liefern an Getreideübernahmestellen, Molkereien, Bio-Fach- und Großhandel. Wir zertifizieren auch Verarbeiter und Importbetriebe.

Überzeugen Sie sich von den BIOS-Leistungen
Wir informieren Sie gerne!
(Bio-Einstieg, Kontrollstellen-Wechsel)

A-4552 Wartberg, Feyregg 39
Tel.: 07587/7178 **Fax:** DW 11
E-Mail: office@bios-kontrolle.at
Internet: www.bios-kontrolle.at

Werbung

„A faire Milch" – neuer Abfüller

Seit 12. September 2014 gibt es einen neuen Abfüller für „A faire Milch". Wie in der letzten Zeitung beschrieben, war es notwendig einen Wechsel zu organisieren, um die gewohnte Qualität der Milch sicherstellen zu können. Mit der Pinzgau Milch konnten wir einen modernen Verarbeitungsbetrieb für eine Zusammenarbeit gewinnen. Da durch die Qualitätsprobleme die Verkaufszahlen stark gesunken sind, liegt es nun an uns, die Trendumkehr auf den Weg zu bringen. Zum einen haben wir auf die neue Verpackung einen grünen Punkt – „mit 100 % Qualität" – angebracht, um auf die neue Qualität hinzuweisen und auf den neuen Abfüller aufmerksam zu machen. Zum anderen müssen wir nun der Marke neuen Glanz verleihen.

Auch die Verpackung ist nun neu: Der grüne Punkt weist auf die verbesserte Qualität hin. Foto: Meilinger

Für „A faire Milch"

Die einfachste Möglichkeit ist, „alte, verwitterte Faironikas" zu restaurieren (reinigen und/oder streichen) und alte, verwitterte „faire Milch"-Tafeln durch neue zu ersetzen. Es gibt auch noch von unserer Plakataktion zum Thema „Bauernsterben" ungenützte Flächen, die wir mit neuen PVC-Transparenten, die einfach zu montieren und witterungsbeständig sind, bestücken sollten. In weiterer Folge wird von uns gemeinsam mit der Marketing-Agentur eine Online-Werbekampagne mit einem genialen Werbefilm durchgeführt. Für diese Aufgabe müssen wir in den nächsten Wochen und Monaten, wo glücklicherweise die Außenarbeit weniger wird, die Zeit aufbringen, die vorgeschlagenen Maßnahmen durchzuführen und jeden Kontakt und jedes Gespräch (am besten mit den Filialleitern) nützen, um auf die neue Qualität der fairen Milch speziell und die Bedeutung für eine gute Zukunft im Allgemeinen hinzuweisen. Wir haben schon so viel mit der Marke „A faire Milch" bewirkt, so viele Auszeichnungen erhalten und so schöne Stunden erlebt. Es ist zu einem allgemein verständlichen Symbol für Fairness in Österreich und Europa geworden. Es ist jeden Einsatz wert, an die alten Erfolge anzuknüpfen.

Werbung

Endlich: Es ist soweit

„A faire Butter" – ungeschmiert

Lange hat es gedauert, viele Rückschläge haben wir erlitten und manchmal auch den Glauben verloren, es doch noch zu schaffen. Unnachgiebigkeit, Zähigkeit, Verwegenheit, Ausdauer und Geschick waren die Voraussetzungen, um diese Idee zu verwirklichen. In wenigen Wochen wird die erste Produktion von „A faire Butter" vom Band laufen und den Weg in die Regale finden. Die erste von zwei großen Hürden ist genommen, und zwar einen Verarbeiter zu finden, der mit uns das Projekt umsetzt und damit die Fairness-Initiative entsprechend stärkt. Es ist ein ungemein wichtiges Projekt, um ein vernünftiges Preisniveau bei einem mengenstarken Produkt wie Butter abzusichern und damit mitzuhelfen, dem von allen prognostizierten Erzeugermilchpreisverfall vorzubeugen. Es ist aber auch das Produkt, mit dem wir selber, als MilcherzeugerInnen, den Absatz durch unsere eigene Kaufentscheidung entscheidend ankurbeln können. Aber nicht nur die MilcherzeugerInnen sind aufgerufen, ihren Beitrag für faire Preise mit dem Kauf von „A faire Butter" zu leisten. Auch alle Bäuerinnen und Bauern anderer Produktionssparten sollten sich solidarisch zeigen, um die gesellschaftliche Akzeptanz für vernünftige Erzeugerpreise von nachhaltig produzierten Lebensmitteln zu erhöhen.

Zweite große Hürde

Die zweite große Hürde, eine Zusage vom Handel, die faire Butter zu listen, steht noch aus. Hier sind wir aber zuversichtlich, erfolgreich zu sein und setzen dabei auf die „normative Kraft des Faktischen". Wir setzen ein Faktum mit der Produktion von „A faire Butter" und gehen davon aus, dass das Interesse und die Nachfrage so stark sein werden, dass es zur Norm wird, „A faire Butter" zu listen und zu verkaufen, um die Nachfrage bedienen zu können. Nicht zuletzt die Butter symbolisiert wie kaum ein anderes Produkt das Wunder, das die Kuh vollbringt. Nämlich wenn sie für den Menschen unverwertbares Gras in Milch verwandelt.

Werbung

Raikawatch für Augustin 376

Molkereigenossenschaften und Marketingaktionen

Haut den Penny

Aus aktuellem Anlass schreibt Gastautor Ernst Halbmayr (IG-Milch) zum Thema Raiffeisen, Milch und Vermarktung.

Auf der Suche nach Aufmerksamkeit und dem Wunsch, die eigene Klientel zu bedienen, ist dem Bauernbund der ÖVP eine Milch-Aktion des Discounters Penny in die Quere gekommen. Lautstark demonstrierten 35 Bauern/Bäuerinnen, darunter viele Funktionäre von Raiffeisenorganisationen (Molkerei, Raiffeisenkasse, Lagerhaus, etc.) vor Kurzem vor einer Penny-Filiale in Ruprechtshofen (NÖ). Anlass war der Verkauf von 2 l Milch zum Preis von einem Liter.

Angeführt wurde die Demo unter anderem vom Bürgermeister, Multifunktionär in mehreren Raiffeisenorganisationen und Geschäftsführer der Milchgenossenschaft Niederösterreich (MGN). Diese wiederum hat eine Minderheitsbeteiligung bei der NÖM AG, die als zweitgrößtes Molkereiunternehmen Österreichs die Milch von 3.500 Betrieben im Osten Österreichs verarbeitet. 80 % der NÖM AG hält die Raiffeisenholding NÖ-Wien.

Die guten Kontakte zwischen Bauernbund und Raiffeisen und die Nähe zur NÖ-Medienlandschaft (ORF, NÖN, Kurier) brachten großes mediales Echo. Als vor Jahren die IG-Milch ähnliche Aktionen, bei mehreren Filialen gleichzeitig, mit Hunderten von Bauern/Bäuerinnen durchführte, wurde das von der eigenen Interessensvertretung verurteilt. Der damalige Bauernbundobmann Fritz Grillitsch erklärte: „Begebe mich nicht auf Gewerkschaftsniveau." Das bringe sowieso nichts, es würden nur die KonsumentInnen verärgert, Bauern sollten die Energie für die Optimierung ihrer Betriebe verwenden, etc. Als es der IG-Milch gelungen war, die aggressiven Milchmarketingaktionen einzudämmen und der Lebensmittelhandel auch Milchpreiserhöhungen durchführte, warteten wir gespannt auf bessere Auszahlungspreise der Molkereien. Als dies nicht passierte und wir dies einforderten, bekamen wir von fast allen Molkereien die Auskunft, dass der Anteil der abgefüllten Trinkmilch so gering sei, dass keine Preiserhöhung möglich sei. Viele ähnliche weitere Erfahrungen und eigene Aktionen der IG-Milch, wie der Lieferboykott gemeinsam mit anderen europäischen Milcherzeugerverbänden, machten viel Verdecktes sichtbar und führten zur Initiative „A faire Milch" und in weiterer Folge zu ganz neuen Erkenntnissen in der Wertschöpfungskette Milch.

Die Landwirtschaft allgemein und damit auch die Milchwirtschaft sind auf dem Weg in die Sackgasse. Der größte Trumpf der österreichischen Landwirtschaft ist die hohe Akzeptanz der KonsumentInnen. Dies führt zu einem extrem starken „Konsumpatriotismus" und wäre die Basis für ein zukunftsträchtiges Bündnis, das zum einen eine nachhaltige landwirtschaftliche Produktion ermöglicht

GRAVOGL - Schrauben und mehr
3204 Kirchberg , Melkerstraße 25, office@gravogl-schrauben.at, Fax: +43(0)2722/68 050

Arbeitshandschuh Gebol Multiflex
verfügbare Größen 7, 8, 9, 10, 11

Profiqualität, Feinstrick nahtlos, hohe Abriebfestigkeit, sehr gutes Tastgefühl, Handrücken atmungsaktiv, guter Griff bei glatten Oberflächen, gute Beständigkeit gegen Öle und Fette, flüssigkeitsabweisend

5 Paar nur EUR 10,00

Arbeitshandschuh Gebol Micro Flex
verfügbare Größen 7, 8, 9, 10, 11

Profiqualität, Feinstrick, nahtlos, Innenhandbeschichtung, gutes Tastgefühl, hohe Abriebfestigkeit, gute Passform und Griffsicherheit

10 Paar nur EUR 10,00

Werbung

und zum anderen Akzeptanz für faire Preise schafft. Dies ist jedoch nicht im Interesse des Industriekapitals, dem sich Raiffeisen verpflichtet fühlt und damit wird eine Entwicklung in Gang gesetzt, die Bauern/Bäuerinnen und KonsumentInnen noch teuer zu stehen kommen wird.

Bei Ausgleichszahlungen, Förderungen, Abholmodalitäten werden kleine Betriebe signifikant benachteiligt und große Betriebe bevorzugt. Mit Mindestabholmengen vom Hof wurde den kleinen Betrieben von den Molkerei-Genossenschaften verdeutlicht, dass ihre Form der Produktion nicht erwünscht ist und keine Zukunft hat. Kritikern dieser Vorgangsweise wird gesagt: Ihr habt keinen Mut zu wachsen. Statt zu demonstrieren sollte man die Arbeit am Hof verrichten, das Bauernsterben (Strukturwandel) sei ein natürlicher Prozess, mit Wachstum und mehr Produktion könne man tiefe Preise ausgleichen.

Für den Erhalt von Förderungen ist eine landwirtschaftliche Ausbildung Bedingung. So werden die Schülerzahlen der Landwirtschaftsschulen gesichert und Erfüllungsgehilfen des Großkapitals gezüchet. Den wissbegierigen und aufnahmefähigen Jugendlichen wird als wichtigste Unternehmensstrategie Wachstum gelehrt – dann kommen sie aus der Schule mit dem Vorsatz: Ich will ein Großer sein. Ich muss mehr pro m^2 Boden ernten, dabei helfen mir Kunstdünger und Pestizide und die neuesten Zuchtsorten, die Höchsterträge ermöglichen. Tiere müssen schneller wachsen, mehr Milch geben und das in möglichst großen Stallungen. Um dies verwirklichen zu können wird die Landschaft ausgeräumt, werden größere Maschinen gekauft. Finanziert wird per Raiffeisen und der Boden des entmutigten Nachbarn gepachtet. In der Schule kein Thema: eine Analyse der Wertschöpfungskette, Selbstorganisation, vernünftiges Marketing, gesellschaftliche Entwicklungen und Erwartungen, sowie der Diskurs mit KonsumentInnen.

Vor diesem Hintergrund verwundert es, wenn sich der neue Präsident der Landwirtschaftskammer, Hermann Schultes, beklagt: „Man zieht uns Gummistiefel an, nimmt uns Kompetenz." Wenn wir Bauern/Bäuerinnen den jetzt eingeschlagenen Weg mitgehen, ziehen wir uns die Gummistiefel selber an.

Da Müch Sepp und seine Sicht

In der Mittagspause haben der Müchsepp und die Quotenfrau Zeitung gelesen.
Sagt der **Müch Sepp:** Jö, da steht in der Zeitung, dass die Bauern vom Bauernbund vorm Penny Markt demonstriert haben wegen zu billiger Milch. Über 30 sind es sogar gewesen!
Herrscht ihn die **Quotenfrau** an: I hab dir schon tausendmal gesagt, du sollst nicht immer die alten Zeitungen aufheben! Sondern schmeiß' halt weg wenn du sie gelesen hast!
Müch Sepp: Was regst dich denn so auf, das ist keine alte Zeitung.
Quotenfrau: Geh Seppi glaub mir das doch. Der Bauernbund begibt sich nicht auf gewerkschaftliches Niveau und demonstriert da umeinander. Weil das hat doch der Grillitsch Fritz, der ehemalige mächtige Bauernbundboss schon vor Jahren gesagt! Deswegen kann es nur eine alte IG-Milch Zeitung sein, wo über die Demonstrationen der IG vor den Penny Märkten 2006 berichtet worden ist.

Werbung

Werbung

Interessensvertretung und/oder Zahlstelle

Der Rechnungshof beschreibt, warum die Landwirtschaftskammern ihre Aufgaben kaum unter einen Hut bringen können.

Eine herbe Kritik schickte der Rechnungshof dem Triumvirat Landwirtschaftsministerium, AMA und Landwirtschaftskammern mit einem Bericht, den er Anfang September veröffentlichte. Unter dem Titel „Finanzielle Berichtigungen im Agrarbereich" setzte er sich mit den systematischen Problemen rund um die Auszahlung von flächenbezogenen Agrarförderungen auseinander, im Besonderen bei Angabe-Abweichungen bei den Almfutterflächen.

Die Nebel sollen sich lichten, meint der Rechnungshof. Wenn die Zuständigkeiten zwischen Landwirtschaftsministerium, AMA und Landwirtschaftskammern nicht klar geregelt sind, wird sich nie etwas an den Unsicherheiten bezüglich Förderungen ändern. Foto: Meilinger

Probleme seit 2001

Der Rechnungshof weist darauf hin, dass das Landwirtschaftsministerium und die AMA seit 2001 wiederholt Hinweise erhalten hatten, dass es Probleme bei der Flächenfeststellung gab, aber nichts dagegen unternommen haben. Das Zusammenspiel zwischen Ministerium, AMA und Landwirtschaftskammern war geprägt von „Unklarheiten bei der Rollen- und Aufgabenverteilung und institutionellen Interessenskonflikten". Das hatte zur Folge, dass in diesen Institutionen die jeweilige Verantwortung „unzureichend" wahrgenommen worden war.
Das sollte sich erst ändern, nachdem die Europäische Kommission Österreich mit einer „finanziellen Berichtigung" von 64,19 Mio. Euro gedroht hatte, weil zu viel Förderungen ausbezahlt worden sind. Die AMA hat daraufhin Rückzahlungs- und Strafzahlungsanforderungen an betroffene Bauern verschickt und das hat immerhin bewirkt, dass die EU nur noch etwa 3,63 Mio. Euro an Berichtigung gefordert hatte.

Haftungsfrage

Der Rechnungshof schreibt, dass die Landwirtschaftskammern mit einem Werkvertrag vom Landwirtschaftsministerium mit unterschiedlichen Aufgaben betraut wurden. Im Vertrag wurde nicht festgelegt, ob und wie die Leistungen der Kammern qualitativ beurteilt werden sollten. Ab 2007 jedoch sah der Werkvertrag vor, dass der Auftragnehmer (die Kammer) für den Fall von finanziellen Berichtigun-

gen durch die Europäische Union eine Haftung übernehmen müsse, wenn diese Berichtigung durch ein Verschulden der Kammer erfolgen würde.

Die Landwirtschaftskammern haben keine Vorgaben erhalten, wie die Leistungen auszusehen haben, die sie für die INVEKOS-Beratung erbringen müssen und auch nicht, wie die erbrachten Leistungen überprüft werden sollten. Die Prüfung hätte durch das Landwirtschaftsministerium erfolgen müssen, ist aber nie gemacht worden.
Das Ministerium ist laut Rechnungshof auch dafür zuständig, die Landwirtschaftskammern aufzufordern, Mängel zu beseitigen, wenn diese festgestellt wurden. Das ist bis dato nicht passiert.

Keine Prüfung

Die Digitalisierung wurde eingeführt, weil die EU beanstandet hatte, dass das österreichische System der Kataster-Referenzparzelle auch Flächen beinhalten könnte, die nicht beihilfefähig sind – Wege, Gebäude, Waldanteile… Ab der Antragstellung für 2010 war sie verpflichtend.
Die AMA als Zahlstelle wäre laut Rechnungshof verpflichtet gewesen, regelmäßig die übertragene Arbeit zu überprüfen, ob sie auch „zufriedenstellend" und den EU-Normen entsprechend erledigt wird. Das sei aber erst nach der verpflichtenden Digitalisierung und auch nur bei bestimmten Bezirksbauernkammern erfolgt.
Damit die Beantragung mit der richtigen Obergrenze erfolgen kann, muss die jeweilige Referenzfläche exakt festgelegt sein, so der Rechnungshof. Nur so könne das gesamte System von Verwaltung und Kontrolle wirksam sein. Außerdem hält der Rechnungshof fest, dass die Digitalisierung seit dem Jahr 2000 verwendet werden hätte sollen, wo das möglich war, allerspätestens ab 2005 aber verpflichtend.

Interessenskonflikt

Der Rechnungshof zeigt auch auf, dass die Landwirtschaftskammer in einem Interessenskonflikt stehen muss, wenn sie die Funktion einer Zahlstelle für die Förderungen übernimmt. Die Kammern waren für die Wahrnehmung der beruflichen Interessensvertretung für Bäuerinnen und Bauern zuständig. Teil dieser Aufgabe ist die Beratung und Service. Sie sollten die Bäuerinnen und Bauern also darin beraten, die bestmögliche Förderung zu bekommen und gleichzeitig als Behörde auftreten, was die verpflichtende Flächendigitalisierung angeht.
Als Beispiel führte der Rechnungshof an, dass die Landwirtschaftskammer ihre Mitglieder in fachlicher Beratung gegen Bescheide und Mitteilungen der AMA unterstützte und dafür auch Standardtexte bereitstellte. Sie konnte auch Musterprozesse führen oder vorfinanzieren. Mit dem Werkvertrag, mit dem sie Aufgaben als Zahlstelle für das Landwirtschaftsministerium übernommen hatte, war die Kammer aber auch dem Ministerium verpflichtet, was der Aufgabe als Interessensvertretung entgegensteht!

Undurchsichtige Rechtslage

Bei den Werkverträgen zwischen Ministerium und Kammern kommt auch das undurchsichtige rechtliche Gestell zum Ausdruck, das die Landwirtschaftskammern und Bezirksbauernkammern (BBK) in den Bundesländern regelt. In den Bundesländern Niederösterreich, Salzburg und Steiermark sind die Bezirksbauernkammern eigenständige Rechtsträger, die Landwirtschaftskammer hat aber für sie die Werkverträge mit dem Ministerium unterzeichnet.

Fortsetzung auf Seite 14

Erhältlich im
RÜBIG Online-Shop:
www.rubig-shop.com

Werbung

Das traurige an der Sache ist, dass auch die entlegensten Höfe davon betroffen sind, wenn die Institutionen sich die Verantwortung für Fehlentscheidungen gegenseitig zuschieben. Foto: Meilinger

Fortsetzung von Seite 13

Wer für Mängel haftet, die der Bezirksbauernkammer zuzurechnen sind, kommt in den Verträgen nicht vor. Der Rechnungshof empfiehlt diese Rechtsunsicherheit in Haftungs- und Gewährleistungsfällen zu beseitigen.
Die jeweiligen Landwirtschaftskammern haben daraufhin erklärt, dass die BBK keine Personalhoheit habe, die Mitarbeiter also direkt bei der Landwirtschaftskammer angestellt sind und deshalb bei der INVEKOS-Abwicklung nicht eigenständig handeln.

Niemand fühlt sich zuständig

In der unklaren Konstellation zwischen Ministerium, AMA und Landwirtschaftskammern liegt für den Rechnungshof auch der Grund, warum keine der Institutionen sich für eine ordnungsgemäße INVEKOS-Umsetzung zuständig fühlte. Als Eigentümer hätten AMA und Ministerium agieren müssen, den Kammern wirft der Rechnungshof vor, dass sie die geltenden EU-Verordnungsvorgaben zu wenig beachtet haben.
Für Außenstehende sei jedenfalls nicht klar, wie Landwirtschaftsministerium und Landwirtschaftskammern in Beziehung standen. Die rechtlichen Rollen waren nicht einsichtig und nachvollziehbar.

Dass es zu Interessenskonflikten führen kann, wenn Mitarbeiter/innen der Landwirtschaftskammern gleichzeitig die Betroffenen beraten und als Zahlstelle auftreten sollen, hatte der Rechnungshof bereits 1999 kritisiert. Die AMA hat erst 2011 eine klare Arbeitsanweisung an die Landwirtschaftskammern gestellt, die vorsieht, dass Beratung und Zahlstelle nicht gleichzeitig ausgeführt werden können. Einen möglichen Interessenskonflikt gibt es aber weiterhin, weil diese Funktionen nach wie vor von ein und derselben Person ausgeführt werden dürfen, wenn auch zeitlich versetzt.

Info

Den Rechnungshofbericht gibt es im Internet unter der Adresse:
http://www.rechnungshof.gv.at/berichte/ansicht/detail/finanzielle-berichtigungen-im-agrarbereich.html

„Hören Sie nicht auf das zu tun, was Sie tun! Ihre Arbeit in dieser Zeit und in dieser Gesellschaft ist sehr wichtig!“

Das sagte niemand geringerer als Jean Ziegler über die Arbeit der IG-Milch. Und zwar hat er mir dies in einem persönlichen Telefonat zu meiner großen Freude mitgeteilt. Wenn man so etwas von einer weltbekannten Persönlichkeit gesagt bekommt, ist dies natürlich ein großer Ansporn, die IG-Milch mit großem Engagement weiter zu entwickeln. Wir kennen Herrn Ziegler aus dem Film „ We feed the World“.

Auf Wikipedia steht über ihn geschrieben:
Jean Ziegler (geboren am 19. April 1934 als Hans Ziegler in Thun) ist ein Schweizer Soziologe, Politiker und Sachbuch- und Romanautor. Er gilt als einer der bekanntesten Globalisierungskritiker. Von 1967 bis zu seiner Abwahl 1983 und erneut von 1987 bis 1999 war er Genfer Abgeordneter im Nationalrat für die Sozialdemokratische Partei.

Von 2000 bis 2008 war er UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung – zuerst im Auftrag der Menschenrechtskommission, dann des Menschenrechtsrats – sowie Mitglied der UN-Task Force für humanitäre Hilfe im Irak. 2008 bis 2012 gehörte Ziegler dem Beratenden Ausschuss des Menschenrechtsrats der UN an,

im September 2013 wurde er erneut in dieses Gremium gewählt. Er ist außerdem im Beirat der Bürger- und Menschenrechtsorganisation Business Crime Control.
Also braucht es noch mehr Bestätigung und Motivation? Ich meine nicht!

eg

Michael Altenhofer, Mentalcoach & Dipl. Lebensberater, info@erfolgsagentur.at

Akzeptieren Sie das Schlimmste!

„Diese Sache muss einfach gut ausgehen!“ Kennen Sie solche Gedanken? Vielleicht vor Prüfungen, wichtigen Terminen oder bei risikoreichen Projekten. Je wichtiger etwas ist, desto größer wird manchmal auch die Angst, dass genau das schiefgeht. Am Tag versuchen Sie dann positiv zu denken. Aber das ist nichts weiter, als Ihre Sorgen zu verdrängen, die Sie am Abend wieder einholen und Ihnen nachts den Schlaf rauben. Angst macht uns ängstlich – und das führt nicht selten zu falschen Entscheidungen und Handlungen, die dann tatsächlich den Misserfolg produzieren! Dieses Phänomen ist als „sich selbst erfüllende Prophezeiung“ bekannt. Sie können sich von Ihrer Angst befreien, indem Sie das Schlimmste akzeptieren. Den Samurai-Kriegern wird nachgesagt, dass sie Folgendes getan haben: Sie stellten sich vor, den Kampf zu verlieren und zu sterben. Dann haben sie diese Möglichkeit akzeptiert. Und wenn sogar das akzeptiert wird, was kann dann die Angst noch ausrichten? Welche Auswirkungen das auf den Kampf hatte, können Sie sich vorstellen. Möchten Sie auch zum Samurai-Krieger werden? Dann stellen Sie sich vor, dass genau das eintritt, wovor Sie Angst haben: Vielleicht wird Ihnen gekündigt, machen Schulden, müssen die Klasse wiederholen oder werden verlassen. Und jetzt akzeptieren Sie das als Möglichkeit! Und wenn Sie ein ganz frecher Samurai sind, dann fragen Sie die Angst, ob das wirklich alles ist. Der Angst wird dann die Freude mit Ihnen vergehen, da Sie nicht mehr zu beeindrucken sind. Und wenn die Angst enttäuscht weiterzieht, fühlen Sie sich befreit. Und mit dieser Freiheit kämpft es sich besser.

Dieser Artikel ist in einer der letzten „Krone Bunt“ (Kronen Zeitung) erschienen.

JACOBY
Pharmazeutika

Teichweg 2
5400 Hallein
Tel.: 06245 / 89 51 27
Fax: 06245 / 89 51 68

Tierzuchtgeräte und Weidezaunbedarf

Ihr Ansprechpartner: Herr Seewald

Besuchen Sie uns unter:
www.jacoby-tierzucht.at

Werbung

Wussten Sie, dass...

... das amerikanische Landwirtschaftsministerium (USDA) eine Unterstützung für Milchviehhalter startet?
Seit Anfang Sept. 2014 können sich die US-Milchfarmer in das im US-Agrargesetz 2014 beschlossene „Dairy Margin Protection Program" einschreiben und dadurch eine Beihilfe zur Absicherung des wirtschaftlichen Ertrages erhalten. Damit können sie sich eine Bruttomarge zwischen umgerechnet 7 und 13 Eurocent/kg absichern. Grundlage ist die Entwicklung der Bruttomarge, die sich aus der Differenz von Milcherlös und Futtermittelkosten definiert. Diese wird monatlich vom USDA berechnet. Ausgelöst wurde die Öffnung u. a. durch stark gefallene Milchpreise. Um einen weiteren Anstieg der Milchüberschüsse zu unterbinden, wird bei teilnehmenden Milchviehhaltern die Ausweitung der Milchproduktion eingeschränkt.

Quelle: BDM

... die Milchanlieferungen in Neuseeland im ersten Halbjahr 2014 um gut 16 % (gegenüber dem ersten Halbjahr 2013) gestiegen sind? In Australien waren es 5 % und in den USA 2,4 %. In der EU ist aufgrund der wieder aufgestockten Kuhbestände und der guten Futtergrundlage die Milcherzeugung im ersten Halbjahr 2014 um 3,64 Mio. t oder 5,1 % gestiegen. Spanien, Griechenland und Tschechien lieferten weniger Milch. Großbritannien, Lettland und Rumänien hatten einen Produktionszuwachs von jeweils mehr als 10 %. Polen und Irland erzeugten um gut 7 % mehr, Frankreich um 6,2 %. Deutschland lieferte dagegen „nur" 3,6 % mehr Milch als im Vergleich zum ersten Halbjahr 2013. Für die zweite Jahreshälfte rechnet die EU-Kommission mit geringeren Steigerungsraten.

... die größere Milchmenge in der EU von den Molkereien unter anderem zu Milchpulver verarbeitet wurde? Laut Erhebungen der EU-Kommission stieg die Vollmilchpulvererzeugung einschließlich Nebenprodukte im ersten Halbjahr 2014 gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 16,7 % auf 318.600 t und die Produktion von Magermilchpulver um 9,6 % auf 613.700 t. Die Butterproduktion wuchs um 3,0 % auf 1,02 Mio. t und die Käseproduktion um 0,4 % auf 4,22 Mio. t. Die Produktion von Trinkmilch, fermentierten Milcherzeugnissen und Milchkonzentraten sank. Da der Verbrauch in der EU eher stagniert – Ausnahmen waren im bisherigen Jahresverlauf Butter und Sahne – musste die höhere Produktionsmenge verstärkt in Drittländer exportiert werden.

Die Milchproduktion im heurigen Jahr ist weltweit gestiegen.

Foto: Timo Klostermeier/pixelio.de

Die Landwirtschaftskammer Österreich betreibt auch ein Büro in Brüssel. Foto: jmh

… laut Organigramm der Landwirtschaftskammer Österreich diese ein Büro in Brüssel betreibt mit über 70 Bediensteten?

… die Struktur der LK Österreich so aussieht:
Organe der Landwirtschaftskammer Österreich sind der Präsident, das Präsidium, der als „Präsidentenkonferenz" bezeichnete Vorstand und die Vollversammlung.
Mitglieder der Präsidentenkonferenz (PRÄKO) sind die neun Landwirtschaftskammern und der Österreichische Raiffeisenverband.

Der Präsident wird aus der Mitte der Kammerpräsidenten gewählt. Er behält also seine Funktion als Präsident seiner Landes-Landwirtschaftskammer. Der Präsident vertritt die Landwirtschaftskammer Österreich nach außen, leitet ihre Geschäfte und führt den Vorsitz in Präsidentenkonferenz und Vollversammlung. Seine Funktionsperiode beträgt vier Jahre, ebenso wie die der drei Vizepräsidenten, die gleichfalls aus dem Kreis der Kammerpräsidenten gewählt werden.

Die Präsidentenkonferenz (der Vorstand) tritt in der Regel monatlich zusammen. Ihr gehören alle Kammerpräsidenten und zwei Vertreter des Österreichischen Raiffeisenverbandes an. Der Generalsekretär, der die Geschäfte der Präsidentenkonferenz leitet, die Kammer(amts)direktoren und der Generalsekretär des Raiffeisenverbandes haben beratende Funktionen. Die im Allgemeinen einmal im Jahr zusammentretende Vollversammlung hat die Aufgabe, den Tätigkeitsbericht abzusegnen, den Rechnungsabschluss zu genehmigen, die Rechnungsprüfer zu bestimmen und allfällige Satzungsänderungen vorzunehmen. Die Vollversammlung ist im Wesentlichen wie der Vorstand zusammengesetzt.

(Quelle: http://www.lko.at/?+Struktur-der-Landwirtschaftskammer-OEsterreich+&id=2500,1037422)

Werbung

Auszüge aus dem Grünen Bericht 2013

Einkommensminus von 10,2 % (EU minus 1,3 %)
Tierische Produkte: Die Anlieferung von Kuhmilch der rund 32.850 Milchbetriebe betrug 2,9 Mio. t (-1,0 %). Die Milcherzeugerpreise stiegen 2013 um 10,8 % auf 42,06 Cent. Im Jahr 2013 wurden rund 623.000 Rinder (+2,2 %) geschlachtet.
Die Bruttoeigenerzeugung (BEE) betrug knapp über 571.000 Stück (-2,0 %). Die BEE bei Rindern erreichte knapp über 586.000 Stück (-2,7 %), jene der Kälber 119.000 Stück. Bei der Milchleistungskontrolle nahmen 21.905 Betriebe mit 405.077 Milchkühen teil. Die durchschnittliche Leistung je Kuh betrug 7.200 kg.

Agrarstruktur

Laut Agrarstrukturerhebung 2013 gab es in Österreich im Jahr 2013 rund 167.500 land- und forstwirtschaftliche Betriebe. Das ist ein Betriebsrückgang gegenüber der letzten Agrarstrukturerhebung 2010 um 3 %. Die Abnahme der Betriebe setzt sich weiter fort, hat sich jedoch etwas verlangsamt. Wurden 1995, also im Jahr des EU-Beitritts Österreichs noch 239.100 Betriebe ermittelt, so reduzierte sich diese Anzahl seitdem um rund 71.600 (-30 %), in den letzten zehn Jahren um 22.900 Betriebe bzw. 12 %. Demnach gaben seit 2003 durchschnittlich rund 2.300 LandwirtInnen pro Jahr ihren Hof auf bzw. verkauften oder verpachteten ihre Betriebe.

In Österreich werden die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe überwiegend als Familienbetriebe geführt. Laut der Agrarstrukturerhebung 2013 lag deren Anteil bei rund 92 %. Die österreichische Landwirtschaft ist nach wie vor eher klein strukturiert; dennoch hält der Trend zu immer größeren Betrieben ungebrochen an: Wurde 1995 von einem Betrieb im Durchschnitt eine Gesamtfläche von 31,8 ha bewirtschaftet, so waren es 2013 bereits 43,5 ha.
Ähnlich verlief die Entwicklung bei der landwirtschaftlich genutzten Fläche, wo eine Steigerung von 15,3 ha auf 19,0 ha festgestellt werden konnte. Auch bei der Tierhaltung ist dieser Trend zu beobachten: Wurden im Jahr 1995 im Durchschnitt 20 Rinder in einem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb gehalten, so nahm die Herdengröße seitdem kontinuierlich auf 29 Rinder pro Betrieb zu.

Eine noch rasantere Entwicklung zeigt der Schweinesektor: Hier hat sich der durchschnittliche Bestand seit 1995 von 35 auf 102 Tiere fast verdreifacht.

Von 1995 bis 2013 hat die durchschnittliche Herdengröße bei Rindern in einem land- und forstwirtschaflichen Betrieb um 45 % zugenommen.

Foto: Meilinger

Von 2010 bis 2013 haben 3 % der landwirtschaftlichen Betriebe aufgegeben. Der Abgang nimmt zwar ab, aber hört nicht auf. In den letzten zehn Jahren haben etwa 2.300 Bäuerinnen und Bauern pro Jahr ihren Hof verkauft oder verpachtet.

Foto: Meilinger

In der Schaf- und Ziegenhaltung sind ebenfalls deutlich höhere Bestände als in der Vergangenheit festzustellen. In allen 28 Ländern der Europäischen Union wurden 2010 in Summe 12,3 Millionen landwirtschaftliche Betriebe gezählt, die 175,82 Millionen ha landwirtschaftlich genutzte Fläche bewirtschaften. Die durchschnittliche Größe eines Betriebes in den EU-28 betrug im Jahr 2010 14,7 ha. Generell ist anzumerken, dass die Größenstruktur der Betriebe in den einzelnen Ländern der EU sehr unterschiedlich ist.

Einkommenssituation

Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft beliefen sich im Jahr 2013 im Durchschnitt aller Betriebe auf 25.698 Euro je Betrieb. Sie sanken gegenüber 2012 um 6 %, im Vergleich zum Dreijahresmittel wurde ein Minus von 4 % festgestellt. Bezogen auf den Arbeitseinsatz betrugen die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nichtentlohnter Arbeitskraft (nAK) 20.236 Euro (-6 % zu 2012). Ausschlaggebend für den Rückgang der Einkünfte im Vergleich zum Vorjahr waren niedrigere Erzeugerpreise für Getreide und Ölsaaten, gesunkene Erntemengen bei Körnermais wegen der Trockenperiode in den Sommermonaten, gestiegene Aufwendungen für Futtermittel und verstärkte Investitionen in Maschinen.

Die gestiegenen Erzeugerpreise für Milch und höhere Erträge aus der Forstwirtschaft dämpften die negative Einkommensentwicklung. Die Erträge stiegen um 2 %, der Aufwand stieg im Vergleich zum Vorjahr dagegen um 5 %.
Der Verschuldungsgrad der Betriebe betrug 11,5 %, das Eigenkapital erhöhte sich um 6.501 Euro. Die Nettoinvestitionen in bauliche Anlagen, Maschinen und Geräte beliefen sich auf 7.073 Euro. Nach Betriebsformen konnten die Dauerkulturbetriebe die stärkste Steigerung (+17 %) bei den Einkünften verzeichnen. Leichte Einkommenszuwächse wurden noch bei den Forstbetrieben und bei den Futterbaubetrieben erzielt.

Einkommensrückgänge über 20 % gab es bei den Veredelungsbetrieben und bei den Marktfruchtbetrieben. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft aller Bergbauernbetriebe betrugen im Durchschnitt 22.667 Euro je Betrieb und lagen um 12 % unter dem Durchschnitt aller Betriebe bzw. 22 % unter dem Durchschnitt der Nichtbergbauernbetriebe.
Innerhalb der BHK-Gruppen war die Entwicklung unterschiedlich. Im Jahr 2013 stagnierten bei den Biobetrieben die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft. Sie betrugen 23.884 Euro je Betrieb und lagen um 7 % unter dem

Fortsetzung auf Seite 20

2013 konnten die Landwirte aus dem Agrarbudget um 5 % weniger als im Vorjahr heimbringen. Foto: Meilinger

Fortsetzung von Seite 19

Durchschnitt aller Betriebe. Nach Bundesländern wurden die höchsten Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je Betrieb in Niederösterreich erzielt. Die niedrigsten Einkünfte gab es 2013 in Tirol und Kärnten.

Agrarbudget

Im Jahr 2013 sind 2.076 Mio. Euro an EU-, Bundes- und Landesmitteln für die Land- und Forstwirtschaft aufgewendet worden. Das sind um rund 5 % bzw. 110 Mio. Euro weniger als im Jahr 2012. Bei der 1. Säule der GAP betrug der Rückgang rund 17 Mio. Euro, wobei der Großteil auf die erstmals zur Anwendung gekommene Haushaltsdisziplin zurückzuführen ist. In der 2. Säule der GAP wurden um rund 34 Mio. Euro weniger ausgegeben als im Vorjahr. Bei den rein national finanzierten Maßnahmen im Agrarbudget sind die Zahlungen gegenüber 2012 durch den Wegfall der Mineralölsteuerrückvergütung erheblich zurückgegangen.

Für die 1. Säule der GAP (Marktordnung) wurden 734 Mio. Euro bzw. 35 % des Agrarbudgets für rund 109.700 landwirtschaftliche Betriebe und Agrargemeinschaften sowie über 100 sonstige FörderwerberInnen aufgewendet. Davon entfielen 83 % der Zahlungen auf die Betriebsprämie.
13 % der Ausgaben machten die gekoppelten Tierprämien aus. Im Rahmen des Programms für die Ländliche Entwicklung (2. Säule der GAP) wurden 1.053 Mio. Euro für rund 119.600 Betriebe und rund 3.250 sonstige FörderwerberInnen ausgegeben. Das waren rund 51 % der Ausgaben im Agrarbudget 2013.
Die restlichen 14 % entfallen auf die sonstigen Maßnahmen, also jene Maßnahmen, die rein aus nationalen Mitteln vom Bund und den Ländern finanziert werden. Basierend auf den flächenbezogenen Maßnahmen (Betriebs- und Tierprämien, Agrarumweltmaßnahme und Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete) betrug die durchschnittliche Zahlung je ha landwirtschaftlich genutzter Fläche (LF) 616 Euro.
Bergbauernbetriebe erhielten im Durchschnitt 743 Euro und Biobetriebe erreichten 742 Euro je ha LF.

Im Jahr 2013 wurden für die soziale Sicherheit der bäuerlichen Familien Leistungen im Wert von 2.968 Mio. Euro erbracht. Davon entfielen 72 % für die Pensionsversicherung und 17 % für die Krankenversicherung und 11 % für die Unfallversicherung und das Pflegegeld.
Die Zahl der Versicherten in der Pensionsversicherung lag im Jahr 2013 bei 148.666 Personen. Die durchschnittliche Alterspension machte 750 Euro aus.

Der Neue auf EU-Ebene

Der Ire Phil Hogan hat seine Anhörung vor dem EU-Parlament bestanden

Wir bekommen mit der neuen Regierungsperiode auf EU-Ebene einen neuen Agrarkommissar. Am 2. Oktober 2014 hat der designierte Agrarkommissar Phil Hogan im Parlament seine Antrittsrede gehalten.

Er stellte seine Schwerpunkte vor:

- Geeignete Maßnahmen gegen die Auswirkungen des russischen Importverbotes.
- Vereinfachung der GAP-Reform und eine Halbzeitbilanz.
- Wettbewerbsfähige Landwirtschaft und Suche nach neuen Märkten, weil die Nachfrage nach Lebensmitteln weltweit steigen werde.
- Rentable Landwirtschaftsbetriebe und Stabilität für die Landwirte.

Der Ire beantwortete auch Fragen der Abgeordneten, besonders zur Milchquote und zum Freihandelsabkommen mit den USA (TTIP):
Hogan ist für die Abschaffung der Milchquote und die Beibehaltung der Superabgabe. Für den Milchbereich gebe es bereits viele Gestaltungsmöglichkeiten für die Kommission, dazu noch private Lagerhaltung und Exportrückerstattungen.
Es sind keine zusätzlichen Maßnahmen für die „sanfte Landung“ (Erhöhung der Quote bis zum Auslaufen) vorgesehen, es gibt also kein Sicherheitsnetz für die Milchbäuerinnen und -bauern.
Die Kommission unterstützt Schulmilch- und Schulobstprogramme, sie wird sich gegen unfaire Handelspraktiken einsetzen und die hohen Lebensmittelstandards im Handelsabkommen nicht opfern. Das Freihandelsabkommen mit den USA hat aber oberste Priorität.
Wichtig sind dem neuen Agrarkommissar auch die geografischen Herkunftsangaben.
Damit die Landwirtschaft produktiver und nachhaltiger sein könne, will der frühere Umweltminister von Irland die Initiativen „Horizont 2020“ und „Europäische Innovationspartnerschaft“ einbringen.

Mehr über Phil Hogan, sein Hearing – Fragen und Antworten, seinen Lebenslauf und die Erklärung seiner finanziellen Interessen sind auf der Homepage des Europäischen Parlamentes zu finden.
http://www.elections2014.eu/de/new-commission/hearing/20140918HEA65214

Der designierte EU-Agrarkommissar Phil Hogan.

Foto: European Union, 2014

Werbung

Interview

„Für eine Partei muss ein Kammermitglied nicht zahlen!"

Der für seine kritische Beleuchtung von Ungerechtigkeiten bekannte Vize-Chef des Dachverbands der EU-Steuerexperten (CFE), Gottfried Schellmann, kritisiert aktuell die parteipolitischen Aktivitäten der durch Zwangsgebühren finanzierten Kammern. Sein Gutachten über „die Finanzierung der Kammern und ihre Grenzen" spricht eine deutliche Sprache.

Wie lautet Ihre Kernkritik?

Schellmann: Die Kammern sind politisch zu besetzende Einrichtungen, dagegen ist nichts einzuwenden, das ist demokratiepolitisch normal. Wenn aber eine Kammer durch die die Mehrheit begründende Wahlbewegung so dominiert wird, dass sie von einer Partei oder der Teilorganisation einer Partei nicht mehr unterschieden werden kann, und die Kernarbeit, die Interessensvertretung für alle, nicht mehr erkennbar ist, dann muss sich die Kammer wie eine Partei behandeln lassen. Ich bringe das Beispiel AK-SPÖ. Die Logos der beiden Organisationen haben das gleiche Rot – Verwechslung durchaus erwünscht. Die AK zahlt und bereitet die Parteikampagnen „Gerechtigkeit" sowie „Senkung der Lohnsteuer" auf. Dabei hebt die AK selbst von denen eine Umlage ein, die nicht einmal lohnsteuerpflichtig sind und das, obwohl die AK-Wien einen Überschuss von rund 24 Mio. Euro „erwirtschaftet". Die AK ist folglich mit der SPÖ gleichzusetzen und die Arbeitgeber dürfen aufgrund des Antiterrorgesetzes 1930 keine Umlagen, sprich Parteibeiträge, vom Lohn einbehalten.

Wie schaut dies im Falle des „Machtdreiecks" LK-Bauernbund/ÖVP-BMLFUW aus?

Schellmann: Es stellt sich die Frage, wie sehr kann man den LKs unterstellen, ausschließlich wie der Bauernbund zu agieren. Auch hier gibt es durchaus erwünschte farbliche Übereinstimmungen in den Logos. Aber der große Unterschied ist, dass die LKs keine Zuwendungen an die wahlwerbenden Gruppen bezahlen. Die AK zahlt rund acht Mio. Euro, die WKÖ zahlt rund doppelt so viel. Bei der WKÖ ist außerdem eine bemerkenswerte Verquickung des Personals mit der politischen Organisation des Wirtschaftsbunds festzustellen. Die Bezirksstellensekretäre sind meist auch die Sekretäre der Bezirksorganisationen des Wirtschaftsbunds. Die Zuordnung gelingt nicht immer so deutlich wie bei der AK.

Müsste einer parteipolitisch agitierenden oder von einer Partei abhängigen Kammer nicht ihr Status genommen werden?

Schellmann: Interessensvertretungen, die als Körperschaften öffentlichen Rechts organisiert sind, sind zulässig. Für mich ist der Unterschied, dass die Kammern, wie bei der Kammer der freien Berufe, ihre Funktionäre nicht bezahlen sollten. Die sollen ehrenamtlich arbeiten, dann wäre ihr Beitrag nützlicher, weil sie sich mehr ihrem eigentlichen Beruf widmen müssen und daraus nützliche Kenntnisse schöpfen und nicht als Vertreter der „Basis" sinnlos bei Festln herumlehnen. Zweitens haben die Kammern ihre Umlagen nicht durch Abgaben oder Beiträge zu finanzieren, sondern sollen diese selbst einheben. Das gilt vor allem für die AK und WK. Drittens sollten die Kammern keine Transfers an die wahlwerbenden Gruppen machen dürfen. Erst dann kann man von einer Interessensvertretung im Rahmen der Selbstverwaltung sprechen. Der jetzige Zustand ist eine sinnlose Abzockerei ohne Wert für die Mitglieder, sondern dient nur den Parteien. Alle Kammern zusammen heben übrigens rund 1,7 Mrd. Euro an Umlagen ein.

Hat die LK mit der Einhebung von Beratungs- und Bestätigungshonoraren nicht ihre Existenzberechtigung verspielt?

Schellmann: Die Frage ist nicht leicht zu beantworten. Erstens bekommen die LKs neben den eigenen Umlagen mehr als genug von den Ländern, mehr als 90 Mio. Euro. Dazu kommen die Leistungsentgelte des Bundes und der AMA. Wenn aber einzelne Kammern zusätzliche Beratungsstunden verrechnen, obwohl sie dafür schon Vergütungen von dritter Seite empfangen, ist die Zulässigkeit dieser Maßnahme rechtlich zu hinterfragen. Das hängt von jedem einzelnen Landeslandwirtschaftskammergesetz ab. sp

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des dlz agrarmagazin, dem Fachmagazin für Landwirte und Landwirtinnen, die es genauer wissen wollen. Das Interview erschien erstmalig in der Österreich-Ausgabe des dlz agrarmagazin im Oktober 2014

Die Kehrseite der Medaille

Auch wenn Umfragen die Selbsteinschätzung und das Umfeld der Bauern alles in allem durchaus positiv zeichnen, zeigt sich, dass auf den Bauernhöfen freilich längst nicht alles in Ordnung ist. Erst jüngst sorgte eine Doktorarbeit in der Steiermark für Aufsehen. Demnach leiden immer mehr Bauern unter Schlafmangel, Rücken- und Kopfschmerzen und an Herzerkrankungen. Im Zuge der Doktorarbeit stellte Andreas Stempfl fest, dass sich 90 Prozent der steirischen Bäuerinnen und Bauern gestresst fühlen. Die Gründe dafür sind vielfältig. Dazu gehören laut dieser Untersuchung Änderungen der betrieblichen Rahmenbedingungen genauso wie der Druck in Saat- und Erntezeiten, der wachsende Bürokratie-Aufwand, die langen Arbeitszeiten, die wenige Freizeit und die zunehmenden Wetterkapriolen und oft auch Existenzsorgen. Die steirische Landesbäuerin Auguste Meier zeigte sich wenig überrascht. Für sie ist das Ergebnis nachvollziehbar. „Ich denke, die Gründe liegen vor allem auch im Strukturwechsel innerhalb der Landwirtschaft, in den Tätigkeiten, in den Aufgabenbereichen; die haben sich einfach verändert. Es ist auch so, es sind die Ressourcen an Arbeitskräften und dergleichen eingeschränkt. Dadurch, dass wir sehr kleinstrukturiert sind oder die meisten eher kleinere Betriebe sind, gehen sie in den Nebenerwerb oder suchen sich Erwerbskombinationen, die natürlich dann mit großer Arbeit für die Personen, die zu Hause sind, verbunden sind."

aus „Unser Land"

Mit Faironika unterwegs

Faironika im Theater

Für das Singspiel feminin/masculin von Bodo Hell (Libretto) und Periklis Liakakis (Musik) lieh sich das Esemble des dramagraz in Graz die „Faironika" in groß und klein. Foto: dramagraz

Faironika war auch Gast beim internationalen Pfadfindertreffen „Wurzl" 2014 in Bad Gastein. Foto: Wurzl

Beim Ball der FF Haid bei Mauthausen war Faironika Mittelpunkt eines Schätzspiels. Foto: Hinterplattner

Faironika ist auch in St. Koloman (Salzburg) unterwegs. Foto: Siller

Aus Maria Laach am Jauerling (NÖ) grüßen Faironika und ihre Kolleginnen. Foto: Buchegger

Hermann Eitzinger aus Zipf in Oberösterreich wirbt mit einem Transparent für „A faire Milch". Foto: Eitzinger

Ein Wartehäuschen in Ypsertal (NÖ) mit Werbetafel. Foto: Eder

Am Hof von Richard Kraßnitzer in Zweinitz (Kärtnen) ist Faironika in groß und klein heimisch geworden.

Familie Hochrieser aus Sonntagberg in Niederösterreich ist auch überzeugt von der Marke „A faire Milch".

Foto: Hochrieser

Faironika findet Ybbsitz toll

Viele Freunde hat Faironika rund um Ybbsitz (NÖ) gefunden. So grüßt sie bereits entlang der B 22 von einem Plakat. Auch bei Brennholz- und Hackguttransporten der Familie Kogler ist Faironika stets mit dabei und wirbt für „A faire Milch“. Wenn nun das Fahrzeug abgestellt wird, ist Faironika wieder da. Als Sitzbank lädt sie auf einem Parkplatz zum Verweilen ein. Bei Festen und Feiern ist unsere Faironika immer gerne mit dabei. So wachte sie über das Schuhplattlerfest in Ybbsitz.

Alle Fotos dieser Seite: Kogler

„Gemeinsam die Hofübergabe gestalten... damit es gut weitergeht!"

Seminar für Hofübergeber- und Hofübernehmer/innen

Hofübergabe ist ein höchst emotionaler Prozess auf mehreren Ebenen und alles, was vorher nicht bedacht und besprochen wird, wirkt sich später (meistens ungünstig) aus.

Das Besondere an diesem Seminar: Die TeilnehmerInnen werden über vier Monate hinweg in ihrem individuellen Übergabe/Übernahme-Prozess begleitet. Es gibt viel Raum für die Auseinandersetzung mit emotionalen und systemischen Aspekten, es werden aber auch umfassende rechtliche Informationen vermittelt. Die Teilnahme von HofübergeberInnen und HofübernehmerInnen ermöglicht es, die Sichtweise der „anderen" Generation besser kennenzulernen und im Austausch neue Perspektiven zu entwickeln.

Themen:

- Was muss gut getrennt sein, damit das Gemeinsame funktioniert?
- Welche Wünsche und Ängste gibt es in Bezug auf Familie und Betrieb?
- Wohnrecht, Pflege, weichende Erben
- Wie können wir gut kommunizieren?
- Welche Arbeitsbereiche will ich wann übernehmen/übergeben?
- etc.

Dieses Seminar bietet die Möglichkeit, den Übergabe/Übernahmeprozess im Austausch mit anderen Höfen und mit intensiver professioneller Begleitung (für die Gruppe relativ kostengünstig) anzugehen.

ReferentInnen: Susanne Fischer und Erhard Reichsthaler (Lebens- und SozialberaterInnen), Dr. Franz Staudinger (Rechtsabteilung LK OÖ)

Weitere Infos: http://www.viacampesina.at/cm3/termine/

Anmeldung: monika.thuswald@viacampesina.at oder Tel. 01/89 29 400; bis spätestens 21. November 2014

Veranstalterin: ÖBV – Via Campesina Austria; MitveranstalterInnen: Bildungshaus St. Benedikt, Diözese St. Pölten: Kath. Männerbewegung und Fachstelle Beziehung, Ehe, Familie

Termine / 4 Module:	Samstag, 10. und Sonntag, 11. Jänner 2015, Samstag, 7. Februar 2015, Samstag, 14. März 2015 und Dienstag, 14. April 2015, jeweils 9.00 – 17.00 Uhr
Veranstaltungsort:	Bildungshaus St. Benedikt in Seitenstetten
Seminarbeitrag:	1. Person vom Hof: € 250,–; 2. Person: € 200,–; 3. Person: € 150,–; 4. Person: € 100,–

ANSPRECHPARTNER DER IG-MILCH

NIEDERÖSTERREICH

Josef und Barbara Bühringer
3353 Biberbach, Riedl 166
(T) 07476/8369, (F) 07476/8369
josef_buehringer@aon.at

Franz Dietl
3322 Viehdorf, Berging 4
(T & F) 07472/61981, 0699/11592515

Friedrich und Ingeborg Gillinger
3664 Martinsberg, Thumling 5
(T & F) 02874/7392, 0664/9159114
fritz.gillinger@hotmail.com

Ernst Halbmayr
3352 St. Peter, Schaidlberg 12
(T) 07434/42247, 0664/9249635
(F) 07434/49081, halbmayr@aon.at

Rudolf Höbinger
3843 Dobersberg, Schuppertholz 5
(T & F) 02843/2261, 0664/8242333
rhoebinger@aon.at

Florian und Maria Hochbichler
3340 Waidhofen, Rien 39
(T & F) 07442/53732,
0664/2808975, 0664/3124525
florian.hochbichler@outlook.com

Rudolf und Christine Hofbauer
3580 Horn, Mold 24
(T & F) 02982/83622, 0680/1121440
linda.christina@gmx.at

Johannes Hollaus
3170 Hainfeld, Gstettl 50
(T & F) 02764/8848, 0699/10658273
silviafoidl73@gmail.com

Hermann und Magdalena Kogler
3341 Ybbsitz, Haselgraben 13
(T & F) 07443/82533
he.ko@ybbsitz.at

Wolfgang und Gabriele Lienbacher
3321 Kollmitzberg, Zehet 7
(T & F) 07479/6186, 0676/7219152
lienbacher.wolfgang@hotmail.com

Herbert und Brigitte Mayrhofer
2842 Edlitz, Wiesfleck 38
(T & F) 02644/2811, 0680/2101039
mmm.mayrhofer@gmx.at

Manfred und Angela Mitmasser
3671 Marbach, Auratsberger Str. 14
(T & F) 07413/7607, 0676/6449270
manfred.mitmasser@aon.at

Reinhold und Anna Rauch
3925 Arbesbach, Neumelon 13
(T & F) 02813/7451, 0664/9230657
biomilchhof.rauch@aon.at

Michael und Monika Scharner
3282 St. Georgen/Leys, Kröll 7
(T) 07482/42566, (F) 07482/44252,
0664/2332641
scharner.michael@gmx.at

Reinhard Üblacker
3364 Neuhofen, Ungförten 1
(T) 07475/52183, 0676/5966110
martina.ueblacker@a1.net

Peter und Veronika Winkler
2851 Krumbach, Tiefenbachstr. 27
(T & F) 02647/42240,
0664/4979224
peter.veronika.winkler@utanet.at

OBERÖSTERREICH

Ewald Grünzweil
4190 Bad Leonfelden, Amesschlag 30
(T) 07213/20554, 0664/2023869,
(F) 07213/2059191
e.gruenzweil@ig-milch.at

Gerd Andreas Hetzlinger
4742 Pram, Rotten 1
(T) 07736/6500, 0650/7736652
rottnerbauer@aon.at

Bruno und Monika Kleinhagauer
4591 Molln, Zimeck 39
(T & F) 07584/2078, 0676/7257030
bruno.kleinhagauer@aon.at

Franz und Maria Luftensteiner
4363 Pabneukirchen, Neudorf 26
(T & F) 07265/5548, 0664/73861420
luftensteiner-franz@aon.at

Josef Wolfgang Mossbauer
4242 Hirschbach, Unterhirschgraben 22
(T & F) 07948/226, 0664/3695439
mostii@aon.at

Werner Neubacher
4612 Scharten, Leppersdorf 4
(T) 07272/5240, (F) 07272/52404,
0664/4628403
neubacher@neoforma.at

Georg Pöchtrager
4116 St. Ulrich, Pehersdorf 24
(T) 07282/5069, 0664/2809525
georg.poechtrager@aon.at

Karl Postlmayr
4421 Aschach/Steyr, Aschach 70
(T) 07259/3443, 0650/9909300
k.postlmayr@gmx.at

Josef Pühringer
4293 Gutau, Hundsdorf 17
(T) 07946/6857, 0664/1127233
isiinterpol@hotmail.de

Otto Reisinger
4211 Alberndorf, Baunschmiedweg 1
0660/4030800, 0660/4060129
lola.ranch@drei.at

Erwin Thumfart
4190 Bad Leonfelden, Amesschlag 17
(T & F) 07213/6504, 0680/1204771
E.THUMFART@gmx.at

SALZBURG

Franz Loitfellner
5661 Rauris, Steinbachweg 11
(T) 06544/6579, 0664/1602400
(F) 06544/65794
office@untersteinbachhof.at

Engelbert Neubauer
5152 Michaelbeuern, Reitsberg 11
(T & F) 06274/8321, 0664/5851372
engelbert.neubauer@aon.at

Stefan Scheipl
5202 Neumarkt/Wallersee,
Neufahrn 6 a
(T & F) 06216/20338, 0664/2387640
stefan.scheipl@tele2.at

Josef Tiefenbacher
5722 Niedernsill, Mittersiller Straße 6
(T) 06548/8326, 0660/7186066
polzbauer@gmx.at

Franz Trickl
5301 Eugendorf, Schamingstr. 2
(T) 0660/3463960, 0664/7661003
(F) 06255/2179
franztrickl@gmx.at

Felix und Eva Wallner
5201 Seekirchen am Wallersee
Waldprechting 10
(T & F) 06212/5374
0664/1005163, 0664/1358665
wallner.stoaberer@aon.at

Stefan Weiß
5431 Kuchl, Unterlangenberg 86
(T) 06245/87833, 0664/4319642
weiss.flk@aon.at

STEIERMARK

Robert und Maria Eisenberger
8102 Semriach, Bodenstraße 32
(T) 03127/8385, 0664/2330988
(F) 03127/88299
robert.eisenberger@semriach.com

Bernd Kaufmann
8793 Trofaiach, Gausendorf 30
(T) 0676/6582990
kaufmannbernd.ganninger@gmail.com

Johann Paller
8670 Krieglach, Schwöbing 28
(T & F) 03855/2245, 0664/8647473
paller@sed.cc

Ing. Gerhard Schäffer
8642 St. Lorenzen i. M., Mödersdorf 1
(T & F) 03864/4941, 0664/2803381
office@bachlerhof.com

Walter Stadlober
8853 Ranten, Ranten 75
(T) 03535/8307, 0664/2141561
(F) 03535/7436
walter.stadlober@utanet.at

Was der Mülli-Mitzi beim Melken so in den Sinn kommt

Da hab ich neulich nicht schlecht gestaunt: Seh ich in der Landwirtschaftskammer-Zeitung ein Riesen-Inserat, auf dem die „Ohne-Sorgen-Versicherung“ wirbt, dass ich mir jetzt wirklich keine Sorgen mehr machen muss. Ich kann mich nämlich versichern lassen gegen Sanktionen und Rückzahlungsforderungen von der AMA. Für ein paar Euro im Jahr werde ich von der Angst befreit, dass bei der nächsten Kontrolle irgendetwas nicht passen könnte. Ich hab gedacht, ich spinn.

Natürlich hab ich nix Kleingedrucktes gesehen, da müsste ich bei der Versicherung nachfragen, aber die haben vielleicht geniale Ideen, diese Versicherungsmenschen!

Da haben die einen Chef, der war früher Agrar-Landesrat in Oberösterreich und da kennt er sich einfach aus, was Sache ist in der Landwirtschaft. Und wenn die Politker und Verwalter-Menschen nicht fähig sind, da eine Rechtssicherheit zustande zu bringen, dann kann man doch als Versicherung den Bauersleuten das Geld aus dem Börserl locken. Die paar Euro kann sich noch jede/r leisten und in Summe geht sich das sicher aus, dass dann für die Bearbeiter/innen auch noch was übrig bleibt. Die Klauseln werden schon so sein, dass nicht allzu viel ausbezahlt werden muss, da mach ich mir keine Sorgen um die Versicherung.

Ich bin ihnen das Geschäft ja sogar vergönnt, weil das muss einem einmal einfallen!

Ein wenig stutzig macht mich halt, dass ein früherer Agrarpolitiker sich so sicher ist, dass sich an der Unsicherheit der Förderungen nichts ändern wird in nächster Zeit, sonst würd sich für die Versicherung der Aufwand wahrscheinlich nicht lohnen. Und wirklich schrecken tut mich, dass das meinen Eindruck weiter bestätigt, dass ich womöglich gar nicht recht viel machen kann, wenn mir die AMA mit Sanktionen droht, auch wenn ich mir keiner Schuld bewusst bin.

Das sollten unsere Vertreter/innen endlich ändern, aber bitte nicht mit einer privaten Versicherung denkt sich eure

Milli-Mitzi

Werbung

SPEZIALIST IN FÜTTERUNGSTECHNIK

Smartrac

- Selbstfahrer von 10 bis 12 m³
- Erhalt der Futterstruktur
- Hohe Kraftersparnis

Thomas Fragner
Tel.: 0664 - 5458 694

Vorarlberg:
Björn Fritz
Mob.: 0049 - 171 246 13 22

TRIOLIET FEEDING TECHNOLOGY

www.trioliet.de — Trioliet. Entwickelt für Sie.

Naturkost für das liebe Vieh!

SOLAN

NEU!

- **Kälbermüsli** für den optimalen Start
- **Kälber Trocken TMR** einfache Anwendung
- **Milchaustauscher** und
- **Kälbermineral**
- **Leckmassen** schmackhaft und sicher
- **Mineralfutter** für alle Bereiche mit Lebendhefe Niacin, Selenhefe usw.
- **Spezialprodukte** Vitamin E/Selen, Biotin, Spurenelemente, Propylenglykol

Alle Infos auf unserer neuen Homepage!

SOLAN Kraftfutterwerk Schmalwieser GmbH & Co.KG
4672 Bachmanning, Austria, Tel. +43-7735 / 70 70-0
www.solan.at , solan@solan.at

Werbung